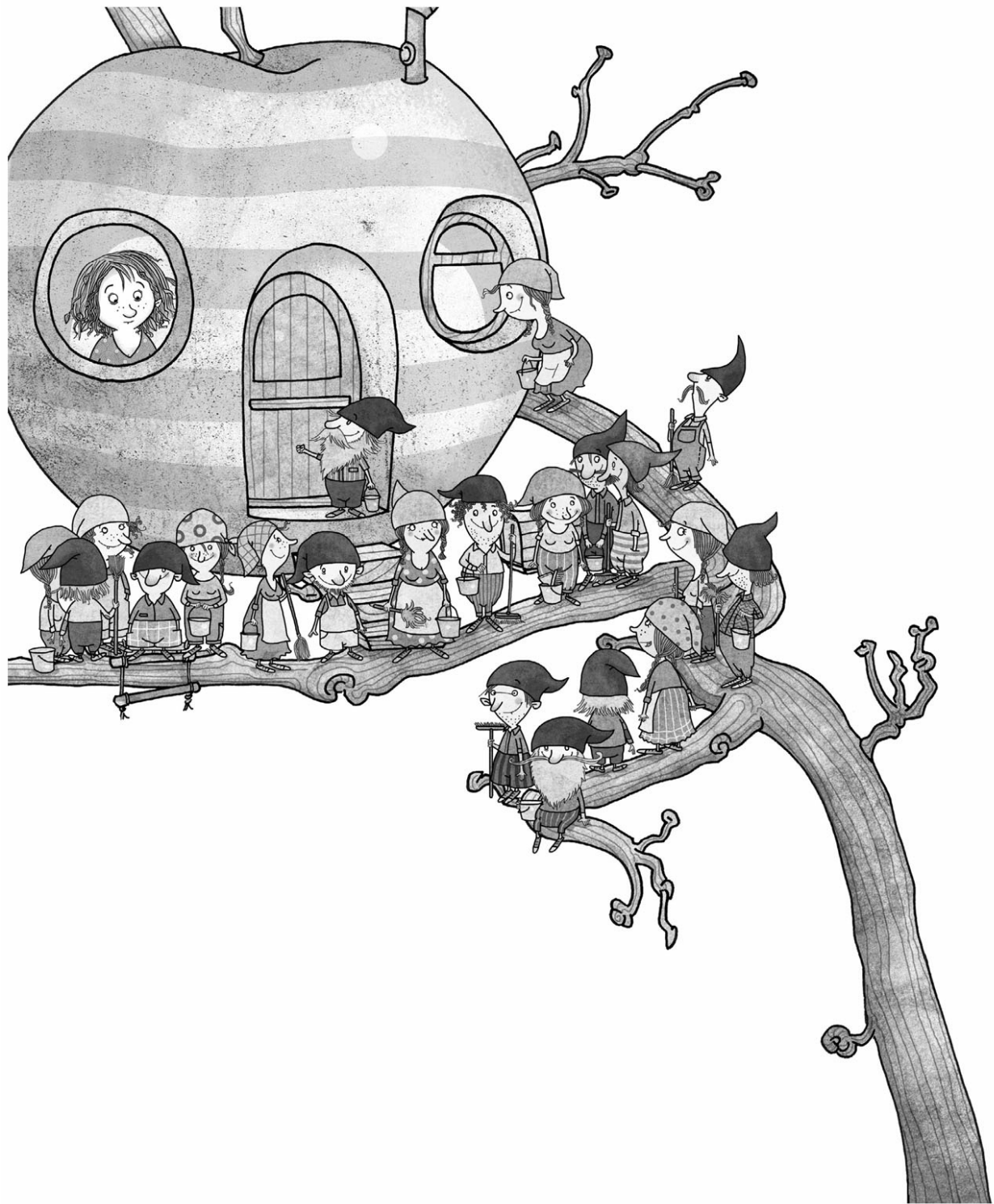




Sabine
Städling

Petronella Apfelmus

Schneeballschlacht und
Wichtelstreiche



»Was soll geputzt werden?«, fragte Hinz Heinzelmännchen und drängte auch schon mit seinen Leuten ins Haus.

Petronella machte eine unbestimmte Geste. »Der ganze Apfel«, murmelte sie, noch immer von der Vielzahl der Heinzelmännchen beeindruckt.

»Putzt das ganze Haus!«, hörte sie Hinz Heinzelmännchens Kommando. Und was dann kam, war beinahe anstrengender als das Putzen selbst.

Petronella wusste gar nicht, wohin sie zuerst gucken sollte. Die Heinzelmännchen waren einfach überall. Im Wohnzimmer, in der Küche und sogar im Schlafzimmer wischten, putzten und schrubbten sie Fenster, Böden und Wände, dass es nur so spritzte. Nichts war vor ihnen sicher. Petronella flitzte von einem Zimmer ins andere und schaffte es gerade noch, ihre geliebte Schatzkiste an sich zu reißen, bevor eine Heinzelfrau sie zur Haustür hinausfegte. Sie hätte sich hundert Hände gewünscht, um all das aufzufangen, was bei diesem Hausputz kaputtzugehen drohte. Jetzt geriet auch noch das Bild ihrer Schwestern in gefährliche Schiefelage. Petronella wollte gerade lautstark »Aufhören!« rufen, als ganz plötzlich Ruhe einkehrte.

Hinz Heinzelmännchen rückte das Bild gerade. Und Petronella sah in dreiundzwanzig strahlende Gesichter.

»Was ist los?«, wollte sie wissen.

»Wir sind fertig!«, erklärte der Heinzelmännchen.

»Fertig? Tatsächlich?« Erstaunt sah sich die Apfelhexe um. Und wirklich. Wo eben noch das reinste Chaos geherrscht hatte, stand jetzt wieder alles an Ort und Stelle. Blitzblank und sauber. Nur ein Blumentopf fehlte auf der Fensterbank.

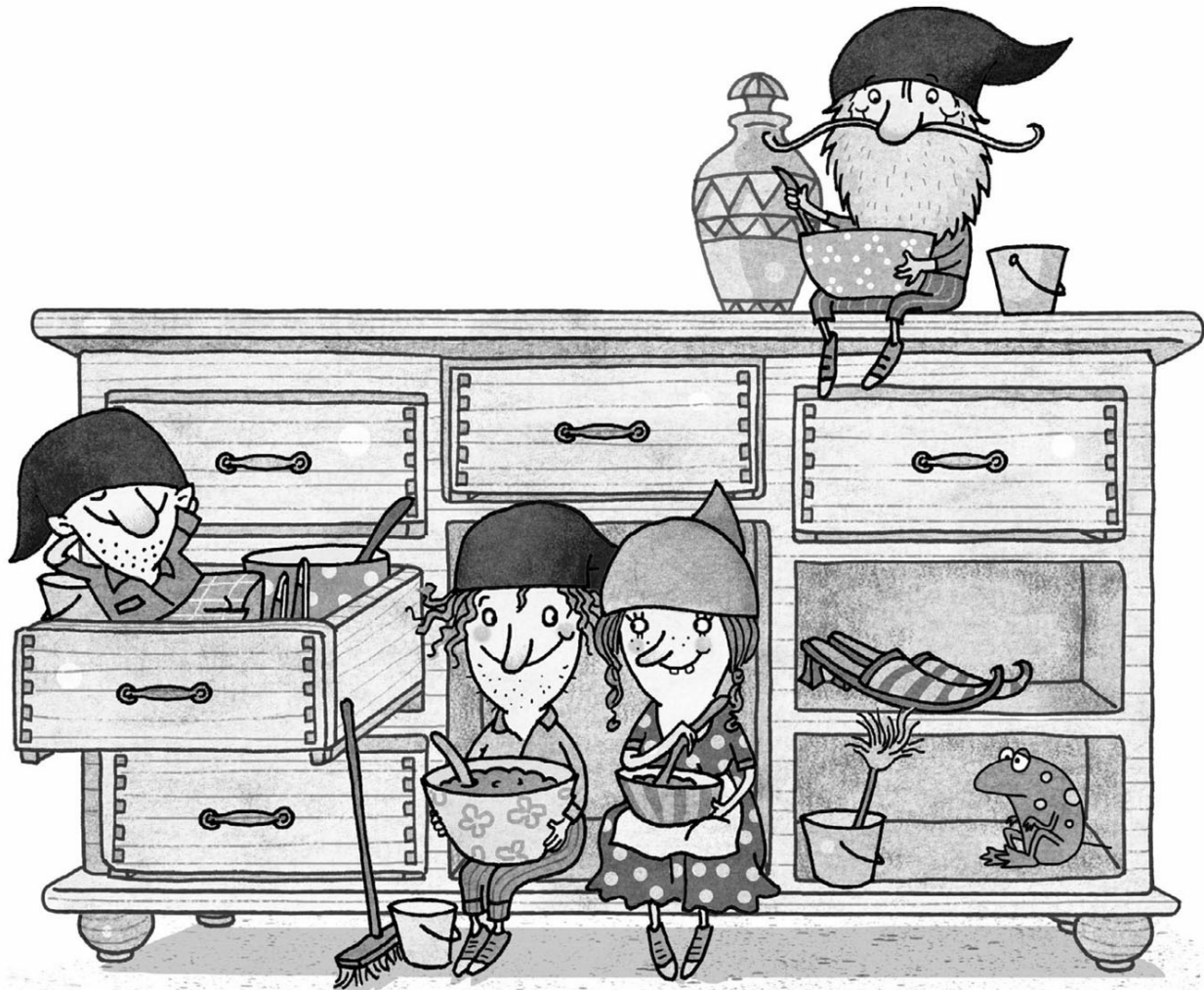
Die Heinzelmännchen GmbH grinste und wartete. Dann hatte Petronella endlich begriffen. »Was bin ich euch schuldig?«, fragte sie.

»Dreiundzwanzig Schüsseln süßen Haferbrei«, verlangte Hinz Heinzelmännchen. »Wir haben nämlich noch nicht gefrühstückt.«

»Natürlich, Haferbrei. Das hätte ich mir denken können«, sagte Petronella. Sie ging in die Küche, holte ihren großen schwarzen Hexentopf heraus und kochte, wie gewünscht, eine riesige Portion süßen Haferbrei. Nach und nach füllte sie die Portionen in dreiundzwanzig Schälchen und gab auf jedes einen Klecks Butter.

Die Heinzelmännchen waren sehr zufrieden. Und weil nicht jeder einen Platz an Petronellas Tisch finden konnte, verteilten sie sich im ganzen Haus. Sie saßen auf Stühlen, in Regalen und Schubladen und löffelten schmatzend ihren Brei. Als sie den Topf bis auf den allerletzten Rest geleert hatten, standen sie auf und machten sich wieder auf den Weg.

»Es hat Spaß gemacht, für Sie zu arbeiten«, sagte Hinz Heinzelmännchen zum Abschied. »Sollten Sie wieder einmal eine Aufgabe für uns haben ... Nicht erst morgen, sondern heute ...«



»... ruf ich Hinzens Heinzelleute«, beendete Petronella den Satz und warf einen langen Blick auf die riesige Menge Geschirr, die sich in ihrem Waschbecken stapelte. »Eigentlich könntet ihr gleich zum Abwaschen hierbleiben«, murmelte sie und brachte die kleinen Putzteufel zur Tür.

Gerade wollte sie zurück ins Haus gehen, als eine winzige Schneeflocke auf dem Ast vor ihrem Apfel landete. Erst die eine. Dann noch eine und noch eine. Die kleine Hexe lächelte. Das konnte nur eins bedeuten: Ihre Schwestern waren im Anmarsch.

Endlich Schnee

»Guck mal, Luis, es schneit!«, rief Lea, als sie die Vorhänge vor ihrem Fenster zurückzog.

»Es schneit?« Ungläubig sprang Luis aus dem Bett. »Wow, da sind ja richtig dicke Brummer dabei!«

Tatsächlich waren aus den kleinen Flöckchen, die auf Petronellas Ast gelandet waren, große, dicke Schneeflocken geworden.

»Ist das nicht schön?«, strahlte Lea, während sie in ihre Kleider stieg.

Der Unterricht begann heute erst zur dritten Stunde, und sie hatten endlich einmal ausschlafen können. So kurz vor Weihnachten ging es auch in der Schule ein bisschen anders zu als an den anderen Tagen im Jahr. Es wurde gebastelt, gesungen und für das Krippenspiel geübt. Und Frau Tolle, ihre Lehrerin, hatte zur Abwechslung einmal selbst etwas vorgelesen, anstatt auf die Lesekettenrunde zu bestehen. Lea und Luis gefielen diese Schultage vor Weihnachten. Heute wurde zum Beispiel Julklapp gefeiert.

Lea hatte mit ihrem Los richtig Glück gehabt. Sie hatte Ann-Kathrin gezogen. Ann-Kathrin war ihre allerbeste Freundin, und Lea hatte für sie in einem Spielwarenladen »Glück in der Dose« gekauft. Die Dose war sehr hübsch, und wenn man sie öffnete, steckte darin ein winzig kleines Wollpüppchen, das Ann-Kathrin ewiges Glück in der Liebe und der Freundschaft bringen sollte. Luis hatte Jonas gezogen. Zuerst hatte er keine Lust gehabt, sich Gedanken wegen eines Geschenks zu machen. Als er dann aber erfahren hatte, dass es das »Glück in der Dose« auch als winzig kleine Voodoo-Puppe gab, war die Sache geritzt. Luis hatte sich auf sein Rad geschwungen, war zum Spielzeugladen gefahren und hatte dort eine Voodoo-Puppe für »allgemeine Angelegenheiten« gekauft. So stand es wenigstens auf der Dose. Es gab die Puppe auch noch für Weltfrieden und Liebesprobleme. Aber er bezweifelte, dass Jonas damit etwas anfangen konnte.

»Mama, hast du gesehen ...? Es schneit!«, rief Lea, als sie zum Frühstück in die Küche kamen.

Ihre Mutter lächelte. »Ja, ist das nicht toll? Vielleicht haben wir Glück, und der Schnee hält sich über die Feiertage. Mir ist heute Morgen schon gleich viel weihnachtlicher zumute!«

»Das sieht man«, sagte Luis und deutete auf die Kerze und den Tannenzweig, den seine Mutter ins Fenster gestellt hatte.

Frau Kuchenbrand gab ihm einen Kuss auf den Kopf und stellte jedem von ihnen einen Teller Haferflocken mit Milch vor die Nase.

»Heute muss es schnell gehen«, erklärte sie. »Ich habe noch jede Menge Bürokratie zu erledigen, und am Nachmittag hat sich die Kreissparkasse zum Weihnachtskaffee angemeldet.«

Lea rümpfte die Nase. Sie mochte Haferflocken nicht besonders. Dafür löffelte Luis seinen Brei so schnell, als gäbe es einen Preis zu gewinnen.

Nach dem Frühstück gingen die Zwillinge in den Hühnerstall, um die Hennen zu füttern und die Eier einzusammeln, die Nofretete und Co für sie gelegt hatten. Bereits an der Tür wurden sie von aufgeregtem Gackern empfangen.

»He, was ist denn bei euch los?«, fragte Lea und sah sich verwundert um. So aufgeregt hatte sie die Hühner noch nie gesehen.

»Pass auf, da liegt ein zerbrochenes Ei!«, warnte Luis. »Und da liegen noch zwei! Kein Wunder, dass sie schlechte Laune haben.«

Die Hühner wollten sich gar nicht beruhigen. Sie gackerten wild durcheinander, und Nofretete schlug empört mit den Flügeln.

»Och, wie schade. Und gleich drei Stück«, sagte Lea bedauernd.

»Ich wette, sie haben sich gekloppt«, meinte Luis.

»Quatsch!« Lea sah sich nach Spuren im Stall um. »Vielleicht ist heute Nacht der Fuchs hier gewesen.«

»Wohl kaum«, gab Luis zurück. »Dann hätten hier nicht drei kaputte Eier, sondern fünf kaputte Hühner gelegen.«

Sie beeilten sich mit dem Füttern und liefen dann schnell zurück ins Haus, um ihrer Mutter von ihrer Entdeckung zu berichten. Die schienen die zerbrochenen Eier allerdings nicht besonders aufzuregen.

»So was kann immer mal vorkommen«, erklärte sie. »Vielleicht hat sich eins der Hühner vor dem Sturm erschreckt und die Eier versehentlich aus dem Nest geworfen.«

»Das könnte sein. Genügend geheult hat der Wind ja heute Nacht«, meinte Lea nachdenklich.

Luis war mit den Gedanken schon woanders. »Wenn es so weiterschneit, können wir glatt mit dem Schlitten zur Schule fahren«, sagte er zufrieden und drückte seine Nase gegen die Fensterscheibe.

»Da müsst ihr wohl noch ein bisschen warten«, antwortete ihr Vater. Er kam gerade zur Tür herein und klopfte sich den Schnee von der Mütze. »Heute fahre ich euch ausnahmsweise mit dem Auto zur Schule. Ich habe noch ein paar Dinge in der Stadt zu besorgen. Da kann ich euch gleich mitnehmen. Seid ihr fertig?«

Lea nickte und schulterte ihren Ranzen. »Passt prima, wir sind sowieso schon spät dran.«

Luis stopfte sich noch einen Keks in den Mund und folgte seinem Vater nach draußen. Obwohl Herr Kuchenbrand die Autoscheiben gerade freigekratzt hatte, waren sie schon wieder verschneit. Außerdem war es bitterkalt geworden.

»Wenn das so weitergeht, bleiben wir mit der alten Karre womöglich im Schnee stecken«, brummte er und hielt seinen Kindern die Wagentür auf.

Lea und Luis schoben ihre Schultaschen hinein und wollten gerade selbst hinterhersteigen, als ihre Mutter aus dem Küchenfenster schaute und rief: »Ihr habt eure Julklapp-Geschenke vergessen!«

Schnell stieg Lea wieder aus und stapfte zurück zum Haus. Sie ging dabei ganz dicht an der großen Regentonne vorbei, die gleich neben der Haustür stand.